

Sprachwandel aufgrund von Sprachkontakt: Die baskisch-gaskognische Lehnwortintegration

Martin Haase
Universität Köln

Ein Gebiet intensiven Sprachkontakts sind die nord-westlichen Pyrenäen und ihre Vorgebirge,¹ wo wir es bis heute mit einer Dreisprachigkeit zu tun haben: Vor allem ältere Leute sprechen neben Französisch Baskisch und das vom Sprachtod bedrohte Gaskognische. Als besonders interessant erweisen sich Kontaktphänomene im Baskischen, da diese Sprache eine von den übrigen romanischen Kontaktsprachen sehr unterschiedliche Grammatik aufweist.

In diesem Beitrag werde ich mich auf die Lehnwortintegration beschränken müssen.² Das hinzugezogene Sprachmaterial stammt aus eigenen Erhebungen, die ich im Frühjahr und Sommer 1989 im nördlichen Baskenland (vor allem Nieder-navarra) vorgenommen habe.

1. Baskisch und Gaskognisch

Das Gaskognische, der westlichste Dialekt des Okzitanischen ist eine romanische Sprache, deren auffälligste Besonderheiten gegenüber dem Zentralokzitanischen z.T. durch den Kontakt mit dem Baskischen erklärt werden können.³ Die mit dem Baskischen in engstem Kontakt stehende Variante des Gaskognischen ist das Bearnesische.⁴ Das Baskische ist nicht mit indogermanischen Sprachen verwandt, sondern eine genetisch isolierte Sprache. Im nördlichen Baskenland werden drei Dialekte des Baskischen gesprochen: von Westen nach Osten Laburdisch, Nieder-navarrisch und Souletinisch. Das Souletinische weist einige Eigentümlichkeiten auf: So nähert sich diese Variante phonologisch sehr dem Gaskognischen.

Das Baskische ist eine Ergativsprache. Flektiert werden nicht Wörter, sondern Syntagmen, d.h. die Flexionsendung tritt an das Ende des Syntagmas an.

Der folgende Beispielsatz aus dem Navarro-Laburdischen soll dieses als 'Gruppenflexion' bezeichnete Phänomen illustrieren:⁵

¹ Einen Überblick über die Sprachen der Pyrenäen gibt ALLIÈRES (1974).

² Die Behandlung der Integration von Lehnwörtern kann natürlich nur als Teil einer umfassenderen Darstellung des Zusammenhangs von Sprachkontakt und Sprachwandel im Baskischen sein, wie sie von SASSE (1985) für die albanischen Dialekte Griechenlands vorgenommen worden ist.

³ So argumentiert ROHLFS schon 1935.

⁴ Dieser Dialekt wird ausführlich beschrieben in der leicht normativ orientierten Grammatik von HOURCADE (1986).

⁵ In der baskischen Orthographie bezeichnet *z* ein [s], während *s* ein je nach Sprecher retroflexes oder alveolo-palatales [ʒ] bzw. [ʃ] bezeichnet. Orthographisches *x* ist [š].

- (1) Aita Saindu-a -k atzo bi erresum-eri aphezpiku bat
 Vater heilig -ART -ERG gestern zwei Nation -DAT Bischof ein
 [NP] -ART -Kasus [NP] -Kasus [NP]

ararte -ko igorri d -io -te. (LAFITTE 1979: 46)
 Vermittler -GEN send ABS-DAT-PL(ERG)
 INF 3 3 3
 [NP] -Kasus Verb Kongruenzpartikeln

‘Der Heilige Vater hat gestern den zwei Nationen einen Bischof als Vermittler geschickt.’

Die Gruppenflexion erleichtert natürlich die Integration von Lehnwörtern, da Substantive und Vollverben nicht direkt flektiert werden brauchen.

Seit dem Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein ist das Gaskognische Verwaltungs- und Schriftsprache im nördlichen Baskenland. Das erste baskische Buch, Beñat Detchepares *Linguae Vasconum Primitiae*, erscheint erst 1545, auf dem Höhepunkt gaskognischer Verwaltung.

Im 19. Jahrhundert übernimmt das Französische allmählich die Rolle des Gaskognischen. Im Baskenland besteht jedoch weiterhin eine gaskognisch-baskische Zweisprachigkeit aufgrund der engen wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Kontakte zur Gaskogne vor allem an der nördlichen Sprachgrenze des Baskischen. Erst als das Gaskognische nach dem zweiten Weltkrieg mehr und mehr auch in der Gaskogne verschwindet, geht diese Zweisprachigkeit zurück.

Die Sprachkenntnisse an der baskisch-gaskognischen Sprachgrenze lassen sich wie in Tabelle 1 zusammenfassen.

Ein Baske der nördlichen (französischen) Provinzen spricht also: Baskisch, gegebenenfalls bearnesisches Gaskognisch, Französisch mit gaskognischem (!) Akzent (gaskognisches Regionalfranzösisch), unter Umständen Spanisch (in der Nähe der spanischen Grenze an Durchgangsstätten) und gegebenenfalls als Fremdsprache Englisch oder Deutsch mit französischem Akzent.

2. Integration von Lehnwörtern

Im Baskischen können wir folgende lateinisch-romanische Lehnwortschichten unterscheiden:

- a) lateinische Lehnwörter (z.B. *bake* ‘Frieden’)
- b) vorromanische (z.B. *eliza* ‘Kirche’)
- c) gaskognische (im Süden weniger)
- d) französische (vor allem im Norden)
- e) spanische (im Süden wesentlich mehr)

2.1. PHONOLOGISCHE INTEGRATION

In Lehnwörtern neueren Datums (c – e) tauchen eine Reihe von Phonemen auf, die nicht Bestandteil des baskischen Phoneminventars sind. Hier einige Beispiele. Ich kennzeichne diese Phoneme mit diakritischen Zeichen (‘.’ unter Konsonanten:

Tabelle 1
Sprachkenntnisse außer (regionales) Französisch

	Baskisch	Gaskognisch	Anmerkungen
a) an der Sprachgrenze (ältere Bevölkerung)	+	+ [†]	
b) an Durchgangsstätten (Pässe) (ältere Bevölkerung)	+	+	oft auch spanisch
c) zentrales (nördliches) Baskenland (ältere Bevölkerung, z.T. auch jüngere)	+	-	
d) Bearn und gaskognische Bastiden [‡] (ältere Bevölkerung)	-	+	
e) sprachlich engagierte Jugendliche (z.T. auch außerhalb d. bask. Sprachgrenzen)	+	-	(Wieder- lernung)
f) nicht engagierte Jugendliche (Semisprecher)	-	-	

[†]Ein solcher mehrsprachiger Sprecher wird auf Gaskognisch und Baskisch mit dem Terminus *charnego* bzw. *tzarnegu* bezeichnet.

[‡]gaskognische Handelsniederlassungen des Mittelalters

Stimmhaftigkeit) und bediene mich ansonsten der orthographischen Konventionen des Baskischen:

(2) estranjer-ak ('Fremde (pl.)')

(3) süper- ('super')

(4) erreprezentazione ('Vorstellung')

Bei diesen 'peripheren' Phonemen handelt es sich um Phoneme des Gaskognischen. Besonders interessant ist das folgende Beispiel:

(5) kuntatü⁶ ('erzählen')

Hier wird das im Baskischen bereits vorhandene Verb *khondatu* (frühes romantisches Lehnwort) mit dem Gaskognischen *contar* (gesprochen [kun'ta]) in Verbindung gebracht und zu einem Wort mit lehnworttypischer Phonologie umgestaltet bzw. erneut entlehnt.

⁶ Das initiale *k-* ist nicht aspiriert. Der Gebrauch von nicht-aspirierten Konsonanten ist kennzeichnend für neuere Lehnwörter.

Wörter, die in jüngster Zeit aus dem Französischen entlehnt wurden, weisen auch nicht-gaskognische französische Phoneme auf:

- (6) menażia ('Haushalt', frz.: *menage*)
 (7) kōntaple ('Buchhalter', frz.: *comptable*)

Das letzte Beispiel ist besonders interessant, da die Endung *-able* als *-aple* integriert wird. Die Dissimilation der Gruppe *-bl-* zu *-pl-* ist eine Eigenart des Gaskognischen. Das nasalierte *o* ist jedoch französischen Ursprungs ('gaskognisch integriert' als *on*, allerdings hier ohne Denasalisierung).

Neben dem eigentlich baskischen Phoneminventar enthält das Phonemsystem des Baskischen der Kontaktzone (auch bei Basken, die nicht mehr Gaskognisch sprechen) noch weitere mehr oder weniger 'periphere' Elemente, die ich in Tabelle 2 zusammenfassen will. Dabei gehen die Termini 'Zentrum' und 'Peripherie' auf die Vorstellungen der Prager Schule zurück, wie sie in VACHEK (1966) dargestellt sind.

Tabelle 2:

Zentrum	_____	Peripherie
f	mp	v
	z β/b†	
	j	ž
	pl	
	nicht-aspirierte Explosive	
	ü	
	Gaskognisch	nasalierte Vokale Französisch

† Das Phonem *b* gibt es auch im Zentrum. Gemeint ist hier der Wechsel von *b* zu *β* zwischen Vokalen und der Gebrauch von *β/b* anstelle von *v*.

Die französischen Phoneme sind noch sehr marginal. Sie werden im Gegensatz zu den übrigen peripheren Elementen als unbaskisch empfunden. Sie treten nur sporadisch als freie Varianten auf, sind also (noch) nicht 'phonologisch'.

Die Lehnwortphonologie des Baskischen Niedernavarras ist also gaskognisch. Dies gilt auch für Wörter, die direkt aus dem Französischen entlehnt sind:

- (8) bernizatu ('Vernis auftragen', 'vernissieren' gask.: *vernir*)
 (9) brankatu⁷ ('einschalten', frz.: *brancher*)

Hier wird französisches *ch* wie im Gaskognischen als *k* integriert. So auch in:

- (10) makina ('Maschine' neben *mazina*, gask.: *mecanique*)

⁷ Es gibt allerdings ein Verb *brancar* im Gaskognischen, das für die Beschneidung von Obstbäumen gebraucht wird.

Das folgende Wort wurde von einem Informanten, der kein Gaskognisch mehr konnte, *ad hoc* so aus dem Französischen entlehnt:

- (11) muntatü ('inszenieren', frz.: *monter*)

Für diese Beispiele kann man vielleicht immer noch annehmen, daß es sich nicht um direkte Entlehnungen aus dem Französischen handelt, sondern daß es Wörter sind, die zunächst aus dem Französischen ins Gaskognische und dann vom Gaskognischen ins Baskische entlehnt worden sind. Bei Wörtern, die zugleich gaskognische und französische Merkmale aufweisen, muß man hingegen davon ausgehen, daß es sich um Lehnwörter aus dem Französischen handelt, die jedoch bei der Integration ins Baskische mit der gaskognisch erscheinenden Lehnphonologie versehen wurden. Die französischen Merkmale habe ich jeweils hervorgehoben:

- (12) kōntaple ('Buchhalter', frz.: *comptable*)

- (13) provētzia ('Provinz', frz.: *province*)

- (14) erretreta ('Rente', frz.: *retraite*)

Gaskognische Phoneme bilden also die lehnworttypische Phonologie des Baskischen. Bei der Integration von Lehnwörtern aus dem Französischen werden diese scheinbar 'gaskonisiert', indem sie der lehnworttypischen Phonologie angepaßt werden. Die systematischen Entsprechungen zwischen französischen Wörtern und bereits ins Baskische integrierten Lehnwörtern (z.B. frz.: *bl* und bask.: *pl*, oder frz.: *ch* und bask.: *k*) gewinnen eine Eigendynamik und werden zu Integrationsprinzipien,⁸ die sich in einer Entsprechungstabelle (Tabelle 3) zusammenfassen lassen.

In den Fällen, in denen in der Tabelle zwei Möglichkeiten angegeben sind, ist die zweite die 'modernere', d.h. diejenige, die sich bei neueren Lehnwörtern häufiger findet. Im allgemeinen schwankt hier der Gebrauch noch.

2.2. MORPHOLOGISCHE INTEGRATION

Im Falle der Integration von auslautendem Schwa ist die Wahl zwischen *-a* und *-e* morphologisch bedingt. Feminine Substantive, die im (Süd-) Französischen auf Schwa auslauten und im Gaskognischen (sofern es sie dort gibt) auf *-a* (ausgesprochen je nach Dialekt als offenes *o* oder Schwa), enden im Baskischen auf *-a*:⁹

- (15) provētzia (frz.: *province* (f.) 'Provinz')

- (16) pana (frz.: *panne* (f.) 'Panne')

- (17) erretreta (frz.: *retraite* (f.) 'Rente')

- (18) afera (frz.: *affaire* (f.) 'Sache')

Die Integration von Substantiven auf *-a* weitet sich auch auf Maskulina aus:

- (19) kāntika (frz.: *cantique* (m.) 'Kirchenlied')

⁸ Die Eigendynamik solcher Entsprechungen stellen BREU/GLASER (1979) für das Italoalbanischen fest.

⁹ Dieses *-a* darf nicht mit dem Artikel *-a* verwechselt werden. Es ist im Gegensatz zu ihm nicht abtrennbar, sondern fester Bestandteil des Wortes.

Tabelle 3:

frz.	bask.	Beispiele
Nasalvokal	Oralvokal + Nasalkonsonant [†]	komprentitu 'verstehen'
š	k / š	makina / maxina 'Maschine'
ž	j	estranjerak 'Fremde'
s (-tion, -ç-)	tz	provētzia 'Provinz'
bl	pl	kōntaple 'Buchhalter'
v	b / f	bernizatu, 'vernissieren' fite 'schnell'
o	u	muntatu '(Theaterstück) inszenieren'
s (vor C und stimmhaftes /z/)	š	errexistamendu 'Aufnahme', errepresentatzione
auslaut. Schwa	a, e (morphologisch bedingt)	'Vorstellung'

[†]Dieser wird wie im Gaskognischen an den folgenden Konsonanten assimiliert (regressive Assimilation). Im Baskischen wird eigentlich progressiv assimiliert.

(20) telefona (frz.: téléphone (m.))

Das folgende Beispiel bildet jedoch eine Ausnahme:

(21) kōntaple ('Buchhalter')

Da *-aple* ein häufiges Suffix des Gaskognischen ist, das in zahlreichen Lehnwörtern im Baskischen ebenfalls auftaucht, wird die Integration auf *-e* nicht zugunsten des sonst üblichen Integrationschemas für Substantive auf *-a* aufgegeben.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem folgenden Beispiel:

(22) errepresentatzione ('Vorstellung')

Die merkwürdige Integration des französischen Wortes *représentation* auf *-one* läßt sich wahrscheinlich auf den Suffixcharakter von *-tion* zurückführen. Allerdings hat *-tzione* im Baskischen nie eine eigenständige Produktivität erlangt.

Ein anderes Nominalisierungssuffix, das eine gewisse Produktivität erreicht hat, ist *-mendu* (z.T. auch *-mentu/ũ*):

(23) *errexistamendu* ('Aufnahme', frz.: *enregistrement*)

(24) *testamendu* ('Testament')

Daneben gibt es auch das weniger archaische:

(25) *testamen*

Hier handelt es sich um ein aus dem Gaskognischen entlehntes Suffix (*-men*). Meine Informanten bevorzugten jedoch die Form *-mendu*, die ihnen "baskischer" erschien. Diese Form des Suffixes ist vorromanisch. Wir sehen also, daß im Bereich der morphologischen Integration wesentlich ältere Formen erhalten bleiben bzw. neuere Suffixe mit alten in Zusammenhang gebracht werden, bis schließlich in einem ständigen Bestreben nach Archaisierung die alten für die neuen eintreten, wie die obigen Beispiele zeigen.

Auch im verbalen Bereich erhalten sich alte Integrationsmechanismen. Das Modell für die Integration von Verben ist gaskognisch oder älter:

(26) *gask. (oder älter): contar /kun'ta/ → kunta-tu*

(27) *gask.: seguir /se'gi/ → segi-tu*

An den Verbstamm wird das Infinitiv- bzw. Partizipialsuffix *-tu* angehängt.

Nach diesem Schema müßten französische Verben der *-e-* Klasse auf *-etu* integriert werden. Wir sehen jedoch:

(28) *frz.: monter → munta-tu*

(29) *frz.: occuper → oküpa-tu*

(30) *frz.: fabriquer → fabrika-tu*

(31) *frz.: vernisser → berniza-tu*

usw.

Wieder handelt es sich um eine Entsprechungsregel:

(32) *frz.: -er = gask.: -ar = bask.: -atu*

Zugleich gilt auch:

(33) *frz.: -ir = gask.: -ir = bask.: -itu*

Dazu das folgende Beispiel:

(34) *frz.: finir → fini-tu*

Die dritte französische Verbalklasse verhält sich jedoch wie die *-i-* Klasse:

(35) *frz.: comprendre → kompreni-tu*

Der Zusammenfall dieser beiden Verbalklassen läßt sich vielleicht mit dem Zusammenfall der entsprechenden Klassen im Spanischen in einen Erklärungszusammenhang bringen.

Nachdem nun aus den romanischen Kontaktsprachen eine Unzahl von Verben auf *-atu* ins Baskische eingedrungen sind, wird *-atu* als ganzes neben *-tu* als Verbalisierungssuffix angesehen. So erklärt sich, daß auch innerbaskisch in neuerer Zeit Ableitungen auf *-atu* auftreten können:

- (36) maite ('lieben', allgemein) → maitatu ('lieben', als Tätigkeit)

3. Zusammenfassung

Es ist hinlänglich bekannt, daß das Sprachsystem nicht homogen und geschlossen ist. Das Studium der Lehnwörter im Baskischen zeigt, daß das System an seiner Peripherie von gaskognischer Phonologie (bzw. Morphonologie) überlagert wird. Im Zuge des Sprachwandels werden nun diese peripheren Erscheinungen immer zentraler. Gleichzeitig breiten sie sich von der Sprachkontaktzone ins Hinterland aus. Ein interessantes Beispiel ist der Wandel von *o* zu *u*, der vor allem in Lehnwörtern vorkommt (vgl. *muntatu*). Mittlerweile wird nämlich das zunächst nur in Soule und Niedernavarra gebräuchliche Wort für 'gut' mit dem Wandel von *o* zu *u* im ganzen nördlichen Baskenland verwendet:

- (37) (h)un-txa *statt*: on(-txa) 'gut'
gut-DIM

Oder auch:

- (38) hun-ta-n *statt*: hon-ta-n 'in diesem'
DEM-TN-INNESS

Überhaupt können wir die Phonologie des Souletinischen in ihrer Gaskonität als das fortgeschrittenste Stadium des Sprachwandels auffassen.

Das Französische kommt nun als neue Kontaktsprache hinzu und überlagert das Gaskognische an der Peripherie, und zwar auch noch nachdem das Gaskognische als Zweitsprache der Basken mehr oder weniger verschwunden ist, da Elemente des gaskognischen Sprachsystems zu mehr oder weniger peripheren Bestandteilen des Baskischen geworden sind. So wird das Gaskognische seine Wirkung auf das Baskische auch noch nach seinem Verschwinden fortsetzen. Diesen Vorgang habe ich in Abbildung 1 versucht darzustellen.

Wir haben auch gesehen, daß Modelle der morphologischen Integration noch beständiger sind als die der Phonologie. So werden z. B. entlehnte Verben nach wie vor mit *-atu* integriert. Ein vergleichbares Phänomen im Deutschen ist die Integration von entlehnten Verben auf *-ieren*. Die Neigung zur Archaisierung durch Rückgriff auf ältere Integrationsmuster wurde im Bereich der Morphologie besonders bei den Nominalisierungssuffixen deutlich (*-mendu* und *-tzione*).

Angesichts dieser Überlagerungs- und Archaisierungsphänomene wird es praktisch unmöglich für das Baskische (wie wahrscheinlich auch für viele andere Sprachen) Etymologie zu betreiben. Anhand der Wortformen läßt sich eben nicht mit

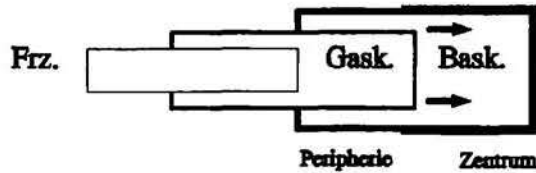


Abb. 1

Sicherheit sagen, aus welcher Sprache ein Wort entlehnt worden ist. Es kann — wie wir gesehen haben — die Form eines Lehnworts aus einer früheren oder späteren Kontaktsprache angenommen haben (vgl. z.B. *kuntatü*). Die Chronologie der Entlehnungen wird dadurch verwischt.

Auch der Zusammenhang von Form und Bedeutung, auf dem jede Etymologie beruht, ist problematisch. So kann z.B. *brankatu* von der Form her aus dem Gaskognischen kommen, durch formale und teilweise inhaltliche Entsprechungen mit französisch *brancher* assoziiert werden und die Sonderbedeutung 'einschalten' angenommen haben.

Wir sehen, daß die Erforschung des Zusammenhangs von Sprachkontakt und Sprachwandel — und dabei vor allem die Frage der Entlehnungsmechanismen — ein Gebiet von besonderer Bedeutung auch für andere Bereiche der Sprachwissenschaft ist.

ABKÜRZUNGEN

ABSolutiv	FRanZösisch
ARTikel	GASKognisch
BASKisch	GENitiv
Consonant	INESSiv
DATiv	INFinitiv
DEMONstrativ	Maskulin
DIMinutiv	NominalPhrase
ERGativ	PLural
Feminin	TransNumeral

LITERATUR

ALLIÈRES, JACQUES

1974 Langes et parlers. In: TAILLEFER (1974), 423–458.

BREU, WALTER / GLASER, ELVIRA

1979 Zur sprachlichen Situation in einer italo-albanischen Gemeinde. In: *Münchener Zeitschrift für Balkankunde* 2, 19–50.

HOURCADE, ANDRÉ

1986 *Grammaire béarnaise*. o.O. (Pau?): Los Caminaires.

LAFITTE, PIERRE

1979 *Grammaire Basque (Navarro-Labourdin Littéraire)*. 3. Auflage. Donostia (San Sebastián): Elkar.

ROHLFS, G.

1935 *Le gascon*. 2. Auflage: 1970. Tübingen: Niemeyer.

SASSE, HANS-JÜRGEN

1985 Sprachkontakt und Sprachwandel: Die Gräzisierung der albanischen Mundarten Griechenlands. In: *Papiere zur Linguistik* 32, 37-95 (darin weitere Literaturangaben zu neueren Arbeiten zu Sprachkontakt und Sprachwandel).

TAILLEFER, FRANÇOIS (ED.)

1974 *Les Pyrénées*. Toulouse: Privat.

VACHEK, JOSEF (ED.)

1966 *Les problèmes du centre et de la périphérie du système de la langue*. (= *Travaux linguistiques de Prague* 2). Prag: Academia / Paris: Klincksieck.

WEINREICH, URIEL

1977 *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*. München: C.H.Beck.